

UNIVERSITÄTSZEITUNG

20

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
8. JG/33 603
21. 5. 1964
15 PFENNIG

Städtische
Lehrerbibliothek

17 DEZ 1964

Unser Sonderkorrespondent
Rolf Möbius
berichtet vom Deutschlandtreffen
(siehe auch Seite 6)



K. Meinelt auf Empfang Walter Ulbrichts

Sonne, Sonne, drei Tage Sonne
über Berlin! Wärdlich oder bildlich
— in jedem Fall über jeden Zweifel
erhaben. Drei Tage lachten mehr als
eine halbe Million blauer Blusen
durch die Hauptstadt; lachten, tan-
zen, klatschten, freuten sich. Und sie
informierten sich, stritten, trugten,
antworteten — trafen sich mit Schrift-
stellern, Ministern, westdeutschen
Studenten, Schauspielern...

Kaum eine Gelegenheit wurde aus-
gelassen, fröhlich zu sein, kaum eine,
das Gespräch zu führen über die Le-
bensfragen der deutschen Jugend.
Mancher besiedelte den anderen, der
bis nachts drei Uhr irgendwo zwi-
schen Alex und Brandenburger Tor
in einer der dichten Trauben stand
oder saß, in denen Jugendliche bei-
der deutschen Staaten versuchten, aus
ihren oft verschiedenen Ansichten
Wesentliches und Unwesentliches zu
sondieren und sich im Wesentlichen
näher zu kommen.

Nur verständlich also, daß trotz
der Mannigfaltigkeit des Angebots
eine Ankündigung beim morgendi-
gen Appell des Fünfhundert-
telerblocks der Karl-Marx-Universität die
Gemüter besonders erregte: Klaus
Meinelt, Mathematikstudent des
vierten Studienjahres, erhielt eine
Einladung zum Empfang beim Ge-
nossen Walter Ulbricht!

Zwischen anderen Foren und
Fackelzug berichtete uns Klaus von
seiner Freude, von der feierlichen
Atmosphäre im Amstutz des Staats-
rates und von Sinn und Ergebnis
dieser Zusammenkunft, die 50 Ju-
gendfreunde unserer Republik und
50 westdeutsche Jugendliche mit
Walter Ulbricht, Johannes Dieck-
mann, Willi Stoph, Erich Correns,
Olto Gotsche und anderen vereinte:

Daß mit diesem Empfang den Wün-
schen zahlreicher Jugendlicher ent-
sprachen wurde. Daß Walter Ulbricht
verständnisvoll den westdeutschen Jugend-
lichen begreiflich zu machen, wie
sehr unsere Staatsgrenze, der anti-
faschistische Schutzwall, wirksamer
Schutz auch und gerade den west-
deutschen Jugendlichen bietet. Daß
Klaus wie alle — um wieviel mehr
wies die westdeutschen Gäste —
stark beeindruckt wurden von der
klaren, sicheren Argumentation Wal-
ter Ulbrichts.

Klaus erzählte davon, mit welchem
Interesse sein unmittelbarer Ge-
sprächspartner — ein hessischer Leh-
rer — in der Hauptstadt unsere Er-
fahrungen kennenzulernen suchte.
Deutsch spürbar ward auch die
Freude, der Stolz, in solchem Ge-
spräch mit unserer Gegenwart die
Umrisse des künftigen Deutschlands
skizzieren zu können, mit solchem
Gespräch die Gegenwart dieser Zu-
kunft ein Stück näher zu bringen —
wertvollstes Ergebnis dieses Emp-
fangs war des ganzen Treffens.



GELÖBNIS

der Jugend zur Abschlußkundgebung des Deutschlandtreffens

Wir, Abgeordnete der deutschen Jugend,
vereint auf dem Deutschlandtreffen in der Hauptstadt
der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin,
verbunden mit der Jugend der Welt
im Ringen um Frieden und Verständigung,
geloben, alle Kraft dafür einzusetzen,
daß die Zukunft der ganzen deutschen Jugend
ein Deutschland sei, das Heimstatt ist des Friedens,
der Demokratie und des Humanismus.

Wir, Mädchen und Jungen der Deutschen Demokratischen Republik,
geloben, all unser Wissen und Können einzusetzen
für den umfassenden Aufbau des Sozialismus
in unserem Staat der Jugend, dem Vorbild
für ein geeintes Deutschland der Zukunft.

Wir, Mädchen und Jungen aus der Deutschen Bundesrepublik,
geloben, alle Kraft dafür einzusetzen,
daß normale Beziehungen beide deutsche Staaten verbinden,
daß die Atombombe für immer gebannt sei von deutschem Boden
und daß politische Mitbestimmung,
soziale Sicherheit, Bildung und Kultur zum Grundrecht werden
der jungen Generation.

Wir, Mädchen und Jungen aus Westberlin,
geloben, alle Kraft dafür einzusetzen,
daß Vernunft und Humanismus siegen im Leben unserer Stadt
und in ihren Beziehungen zur Deutschen Demokratischen Republik.

Wir, Mädchen und Jungen aus allen Teilen Deutschlands,
heute und hier verbunden in Freundschaft und Verantwortung,
geloben, alle Kraft dafür einzusetzen,
daß die hohen Ideale unseres Treffens
zum Gesetz des Handelns werden
für die junge Generation in ganz Deutschland
immer und überall.

DAS GELOBEN WIR!

Gute Ware — weniger gut verpackt

Die erste studentische Leistungsschau an
der Karl-Marx-Universität, die noch bis über-
morgen in den unteren Räumen des Klub-
hauses Kalinin zu sehen ist, verbietet zweifel-
los die wesentlichsten Fortschritte bei der
Förderung der selbständigen wissenschaftlichen
Arbeit der Studierenden.

Wer nicht nur die Titel der ausgestellten
schriftlichen Arbeiten liest und nicht nur im
Vorübergehen die Exponate betrachtet, son-
dern sich die Mühe macht, ein wenig in den
Mappen zu blättern, um sich einen Eindruck
von der Aufgabe und wissenschaftlichen Qua-
lität der Arbeiten zu verschaffen, der kann
auch als Laie auf dem jeweiligen Fachgebiet
feststellen: Hier finden sich nicht nur hervor-
ragende Befähigungsnachweise für wissen-
schaftlich-produktive Arbeit, sondern zugleich
viele Zeugnisse für die Richtigkeit des einge-
schlagenen Weges zu einem Studium, das die
Studierenden in höherem Maße zu einem sol-
chen schöpferischen Arbeiten erzieht.

Es fällt auf, daß die inhaltlich am besten
vorbereiteten Komplexarbeiten — z. B. die in
Böhlen und Leuna — auch die besten Ergeb-
nisse brachten. So sind die Arbeiten über die
DHD-Anlage oder die Gemeinschaftsarbeit
von zwei künftigen Industriekonomen und
einem Mathematikstudenten über Probleme
der Transportoptimierung im Kombinat Böhlen
geradezu fesselnde Dokumente für die wissen-
schaftliche Durchdringung der Produktion, für
die Schöpferkraft der Wissenschaft. Sie veran-
schaulichen, wie die praktische Aufgabenstel-
lung, wie hohe Anforderungen die Studenten
zu hervorragenden Leistungen befähigen.

Gleichzeitig jedoch macht die Ausstellung
deutlich, daß es noch nicht in allen Praktika
gelungen ist, solche Aufgaben zu stellen, die
den Studenten alles abverlangen und die sie
begeistern. Und sie zeigt auch, daß sich die
wissenschaftlich-produktive Tätigkeit von Stu-
denten — sieht man von Examenarbeiten ab
— noch zu einem großen Teil auf die Berufs-
praktika beschränken.

Damit allerdings soll nicht gesagt sein, daß
die Leistungsschau tatsächlich ein vollkomme-
nes Bild dessen vermittelt, was an praktischen
Ergebnissen vorliegt. Beispielsweise wäre es
sicher angebracht gewesen, die auf einem
wissenschaftlichen Kongreß vorgetragene Ar-
beit der Medizinstudentin Inge Nehring her-
vorzuheben oder die Tätigkeit des wissen-
schaftlichen Studentenzirkels Hotelbauten
(Wifa) bzw. anderer an Forschungsarbeiten
beteiligter Studentenkollektive zu würdigen.

Hier aber hört die Schau auf, die Fort-
schritte und die Schwächen in der allgemeinen
Situation widerzuspiegeln, hier zeigen sich die
Schwächen der Ausstellung selbst.

Also: Eine größere Vielfalt hätten wir uns
gewünscht. Vor dem aber, daß es keine aus-
gesprochenen Lücken gibt. Wie konnte es
kommen, daß in der Ausstellung keine Ar-
beiten von Journalistikstudenten (sie gehören zu
den besten im Wettbewerb zum Deutschland-
treffen) zu sehen sind, obwohl von ihrer Seite
alles vorbereitet worden war?

Es wurden auch nicht die Lehren aus der
1. studentischen Leistungsschau der Republik
gezogen, auf der u. a. Genosse Hörnig eine
größzügigere und interessantere Aufmachung
der theoretischen Arbeiten gefordert hatte.
Auch hier wäre mehr Großzügigkeit, bessere
Veranschaulichung der Leistungen und der Er-
gebnisse und allgemein eine größere Attrak-
tivität am Platze gewesen. Zum Beispiel liegen
auf einem Tisch Arbeiten von Dolmetscherstu-
denten: neben Mappen mit Übersetzungen
ausländischer Literatur zwei Tonbänder mit
Aufzeichnungen vom Relerot- bzw. Simultan-
dolmetschen. Wäre es wirklich nicht möglich
gewesen, ein Tonbändergerät aufzustellen? Und
hätten nicht viele Arbeiten durch aussagekräf-
tige Schemata, Herausstellung des wissen-
schaftlichen Extraktes, Kennzeichnung des prak-
tischen Nutzens usw. an Aussagekraft wesent-
lich gewinnen können?

Schließlich scheint uns der Ort der Ausstel-
lung nicht am glücklichsten gewählt zu sein,
um eine möglichst große Zahl Studenten zum
Besuch anzulocken.

Insgesamt kann man zwar unterstreichen,
was Prorektor Prof. Möhle in seinem Rund-
Tisch-Gespräch (Nr. 18/64) sagte: „Die Lei-
stungsschau zeigt den Stand in unserer Arbeit,
aber mehr noch, sie will uns helfen, die näch-
ste Etappe in unserer Arbeit in Angriff zu
nehmen.“ Beides tut sie, aber sie hätte es
auch wirksamer tun können.

G. L.

Ernennungen und Berufungen

Der Staatssekretär für das Hoch- und
Fachschulwesen ernannte

Dr. rer. oec. habil. Gerd Baron zum Do-
zenten für das Fachgebiet Rechnungswesen

Dr. rer. oec. habil. Eva Marg. Herde
zum Dozenten für das Fachgebiet Statistik an
der Wirtschaftswissenschaftlichen
Fakultät.